Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Ein Streifzug durch Korsika

Autor: Schmid, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Carl Attenhofer.

Mit Bilbnis.

Dr. Carl Attenhofer, dessen Kücktritt von der Direktion des Männerchors Zürich Sonntag den 19. Juni in so großsartiger Weise geseiert worden ist, wurde im Jahr 1837 in Wettingen dei Baden geboren. Nachdem er seine musikalischen Studien am Konservatorium in Leipzig vollendet hatte, übernahm er die Organistenstelle, verbunden mit der Gesanglehrerstelle an der Bezirksischele, in Muri (Aargan), von wo er 1863 nach Aapperswil übersiedelte. Schon im solgenden Jahr erznang er sich am Eidgenössischen Sängersest in Bern mit dem kleinen Männerchor der Rosenststad den vierten gekrönten Preis im Kunstgesang, was zur Folge hatte, daß die begeisterten Rapperswifer das nächste Sidgenössische Sängersest für 1866 übernahmen. Attenhosfer, damals neumundswanzigiährig, seitete

zwanzigiährig, leitete die Gesamtchöre mit solch eminentem Ge= schick, daß fein Diri: gentenruhm mit einem Schlag in alle Gaue des Schweizerlandes bes Schnetzertundes brang. Sein Ansehen ftieg noch, als er 1870 am Eidgenössischen Ge-sangfest in Neuenburg mit dem Männerchor Zürich, bessen Direktion er 1866 übernommen hatte, den erften Lor: beer im Runftgesang und gleichzeitig mit bem Studentengesang= verein Zürich und dem Männerchor Außerfihl den ersten und zweiten Preis im Volksgesang eroberte — ein Erfolg, wie er wohl noch keinem andern Dirigenten gu= teil geworden. Bon nun an spielte Attenhofer im Giogenöffischen Sän= gerverein eine tonange= bende Rolle. Er leitete die Gefamtchore am Feft in Basel 1875 und be=

mies hier, und noch mehr als Leiter des Konzertes der Abteilung Volksgesang am Zürcher Fost (1880), daß ihm der Titel des schweizerischen Meisterdirigenten mit vollem Recht gebühre. 1893 ftand er in Basel abermals an der Spitse der Sänger der Abteilung Kunstgesang, und noch am letzten Fest in Bern (1899), wo er unter den Gesantchören nur sein Lied: "Grüner Wald "dirigierte, bewies er nochmals seine einzig dassehnde Kunst in der Beherrschung der Massen.

Mit dem "Männerchor Zürich", an dessen Spike er von 1866 bis zum Abschiededskonzert vom 19. Juni 1904, also volle achtunddreißig Jahre stand, holte er sich vom Jahr 1870 an bei allen eidgenössischen Festen nur noch erste Preize: in Luzern gemeinsam nit der Liedertafel Basel, am Basler Fest zusammen mit der Harmonie Zürich und in St. Gallen als allein im ersten Mang stehend. Weiter noch als sein Dirigentenruhm ist sein Mus als Komponist frischer, froher. Männerchorzweisen gedrungen, nicht nur über den Mein nach dem Deutsschen Reich und Desterreich, sondern hinweg über den Dzean, soweit die Gerachsgrenzen zu unsern welschen Brüdern, die gegenwärtig keinen

deutschen Komponisten= namen beffer auszufpre= chen wiffen als den Carl Attenhofers. Die vielen Kränze und Blumen, die ihm am Schluß des er= ften Teils des Feftkon= zerts, und die Ehren-diplome, die ihm beim Bankett überreicht mur= ben, gleich wie die Delegierten von über fünfzig Gefangvereinen, bie nicht nur aus allen Gauen des Schweizer-landes, fondern auch aus dem Ausland, von Rotterdam und Röln bis Innsbruck, herbeis geeilt waren zu seinem Ehrentag, find der schlasgendste Beweis dafür, wie fehr man bas Wir= fen und Schaffen des Meisters zu schätzen Meisters Meisters zu schäten weiß; die stattliche Ch= rengabe von fünfzehn= taufend Franken aber, die ihm von den schweize= rischen Sängern und Sängerfreunden gespendet wurde, möge ihm beweifen, daß die Beiten



Carl Attenhofer (Phot. Joh. Meiner, Bürich).

vorbei sind, wo man verdiente Männer mit nichts anderm als schönen Redensarten zu ehren pflegte. — Uttenhoser bleibt den Zürchern noch erhalten als Direktor und Lehrer Musiksschele, als Gesanglehrer an der Hösen Töchterschule und als Dirigent seinens Schoskindes, des Stubentengesangwereins. Daß ihm seine Gesundheit erlauben möge, in diesen Stellungen noch viele Jahre segensreich zu wirken, ist ein Bunsch, der sicherlich von der gesamten Bevölkerung Zürichs geteilt wird.

Ein Streifzug durch Korsika.

Nachbruck berboten.

Mit neun Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen von Laurent Carbinali, Ajaccio.

Eine Fahrt durch Korsika ist heute kein Wagnis mehr. Aber es war doch ein seltsames Gefühl, bei Sonnenuntergang am lauten Quai von Livorno zu stehen und dabei zu denken, daß man am andern Morgen auf korsischen Boden frühstücken werde. Man hatte mir in Oberitalien so eindringlich angeraten, auch ja den Nevolver nicht zu vergessen, daß ich mich schließlich doch für einen halben Abenteurer hielt. Die nächstücke Ausfahrt aus dem Hafen von Livorno bei sternklarem Himmel und start bewegtem Meer erhöhte den Neiz der Stimmung und berach frästig zum Gemüt. Die Schiffe, die von Livorno aus den Versehr mit der Napoleonsinjel vermitteln, machen ihre Fahrt in der Regel zur Nachtzeit, und das ist jammerschade. Es muß am hellen, sonnigen Tage eine wunderdare Fahrt sein

an den Inseln vorbei, die links und rechts im toskanischen Kanal liegen: Gorgona, Elba, Monte Cristo, Capraia; zur Nachtzeit fährt man an all diesen landschaftlich und historisch so interessanten Eilanden ahnungslos vorüber; nur Capraia kann man im Morgenarauen seben.

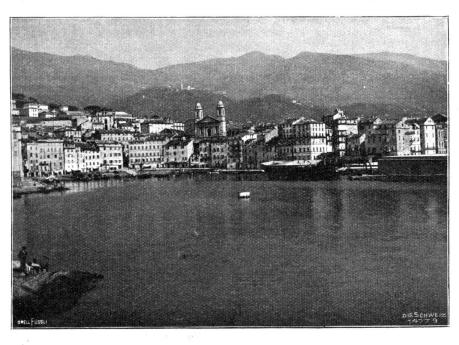
fo interessanten Eilanden ahnungslos vorüber; nur Capraia fann man im Morgengrauen sehen.

Um halb drei Uhr morgens waren wir mit der "Bille de Bastia", einem kleinen Schiff der Kompagnie Fraissinet, von Livorno abgegangen; um neun Uhr vormittags liesen wir in den Hafen von Bastia ein. Als Gregorovius im Jahr 1851 an gleicher Stelle den forsischen Boden betrat, da war es sinstere Nacht, und er mußte stundenlang in der Stadt herumfausen, dis er endlich ein dürstiges Nachtlager in der Locanda eines ehemaligen Soldaten sand. Er hatte auch das Glück,

daß gleich bei seiner Ankunft einer mit drei Dolchstichen auf gut forfisch erftochen wurde. Mir gu Chren ift ein folches Brä= ludium, das fich als Aus= gangspunkt einer Reise burch Korfika gang gut macht, leider nicht aufgeführt worden. Aber dramatisch hat sich die Ankunft boch auch gestaltet. Kaum war bas Schiff am Quai festgemacht, so sprang ein Wurf schwarzer Kerle in gewaltigen Sägen von der Hafenmauer direkt aufs Schiff herüber und fiel schreiend über bas Bepack her. Sch überließ meinen Roffer willen= los der höhern Gewalt eines großen, ichwarzen, wilden Men= ichen. Che ich jum Worte fam, faß ich in einem Hotelomnibus, im Galopp ging es über ein holpriges Pflafter in die Stadt hinein, und vor dem "Grand Hotel de France" wurde ich wie= der herausgenommen. So wollte es der große, schwarze, wilde

. Baftia ift die größte Stadt ifas. Sie zählt 22,500 Korfikas. Ginwohner, dritthalbtausend mehr als die Hauptstadt Ajaccio.

Man nehme Genua und Marfeille zusammen, ein wenig Barcelona bazu und dividiere dann das Ganze durch dreißig, so wird man ungefähr ein Bild von Bastia bekommen. Die Stadt baut sich terrassensig am Berghang auf, male-risches Gewinkel brängt sich um die Zitadelle und den alten Hafen, und ein neuer Stadtteil zieht sich als Boulevard Paoli von der Alltstadt zum neuen Hafen hinaus. Das Leben in der Stadt konzentriert sich tagsüber auf der Place St. Nicolas am Quai, einem Blat, um ben manche Großftadt Baftia beneiben fonnte. Bon drei Seiten von schönen, fünfftöckigen Säusern um-stellt, ift der Blatz gegen das Meer hin offen, und in der Mitte fteht der Herrgott Korsikas, Napoleon I., auf hohem Marmorpoftament im römischen Imperatorenkoftum, Front gegen Glba Der Blid ins Meer hinaus ift von zauberischer Schon= heit; weit, weit in dem blauen Waffer, das sich in der Ferne mefferscharf vom hellern Horizont abhebt, fieht man bei guter Abendbeleuchtung drei Infeln aus dem Meer emportauchen : links



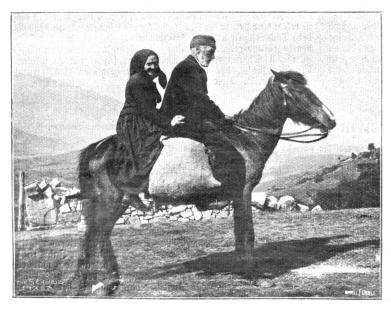
Bastia. Rorfifas größte Stabt.

Capraia, grad gegenüber Elba und mehr rechts das kleinere Monte Erifto. Man kann fich kaum satt sehen an dem großzügigen Bilde.

Das Bolf von Baftia gibt dem Fremden reichlich Gelegensheit, Studien zu machen. "Dem Bölflein hier wird jeder Tag zum Fest": die alten Offiziere führen ihre jungen Frauen spazieren, die Frauen ihre heiratsfähigen Töchter, das tummelt und schwatzt und lacht den ganzen Tag, und man kann es kaum fassen, wo eine Stadt von 20,000 Einwohnern diese zahls losen Milßiggänger hernimmt. Auch Landvolk kommt viel herein nach Baftia, schwarze, abgearbeitete Weiber in duftern Ropf= tüchern und große Prachtsmenschen mit bligenden Angen und braunen Geschitern. Sie kommen alle zu Pferd oder im Wagen, die Frauen nicht im Damensattel, sondern im Männersitz; ein halbwegs solventer Mensch geht nicht zu Fuß in Korstka.

Die Sprache der Korsen gibt dem Fremden schon in Bastia die seltsamsten Kätsel auf. Es sind zwar fast alle Völkerstämme des Mittelmeeres, von den alten Griechen dis zu den modernen Franzosen, über die Insel weggegangen, und mancher fremde Stempel ließe sich

aus diefem funterbunten Raffengemengfel aus= findig machen. Die nahe ligurische Rufte und die jahrhundertelange genuesische Herschaft has ben aber doch dem forsischen Volkstum einen ausgesprochen italienisch-ligurischen Grundton gegeben, und ein italienisch-ligurischer Dialeft ift auch die Sprache der Korfen. Bis vor hundert Jahren ist auf der Insel die französische Sprache so fremd gewesen wie das Englische oder das Deutsche; heute aber — und bas ift bas Selts same — spricht jedes Korsenkind, und wenn es auch noch so schwer geht, den Fremden in fran-zösischer Sprache an. Das Französische ist die offizielle Staats- und Befellichaftsfprache, und bis ins lette Bergdorf hinauf gibt man fich alle erdenkliche Mühe, die italienische Abkunft zu verleugnen und vor dem Fremden demonftrativ den Frangosen herauszukehren. Die Kor= fen faffen es als eine Beleidigung auf, wenn ein Italiener sie als Landsleute in Anspruch nimmt, und die gablreichen Staliener fpielen auf der Insel ungefähr die gleiche Rolle wie bei uns in der Schweiz. Die Korsen nennen sie "Lucchefi" im gleichen verächtlichen Sinn, wie man die Italiener in der beutschen Schweiz "Tschinggen" zu titulieren pflegt. Die



Rorsika. Gin Ritt au giveien.



Weinernte.

Franzosen haben es meisterhaft verstanden, in hundert Jahren eine recht troßig und selbständig veranlagte Nation vollständig zu französisteren. Es mögen verschiedene Faktoren dabei mitgewirkt haben: der alte Haß gegen die Genuesen hat die Korsen dem italienischen Mutterlande entfremdet, das wirtschaftlich glänzend daftehende Frankreich kann feine Kinder beffer ernähren als das prefar fituierte Stalien, und Napoleon Bonaparte hat feine Landsleute zu einem Soldaten= und Beamtenvolk gemacht, das in Frankreich auch heute eine bevorzugte Mandichu=Rolle fpielt. Bei einer Bevölkerungsgahl von rund 300,000 Seelen fieben heute gegen achthundert torfifche Offiziere in der frangöfischen Armee, und in feiner frangofischen Stadt werden soviele rote Bandchen spazieren getragen wie in Bastia und Njaccio.

Vanden pazieren getragen wie in Vafita und Ajaccio.

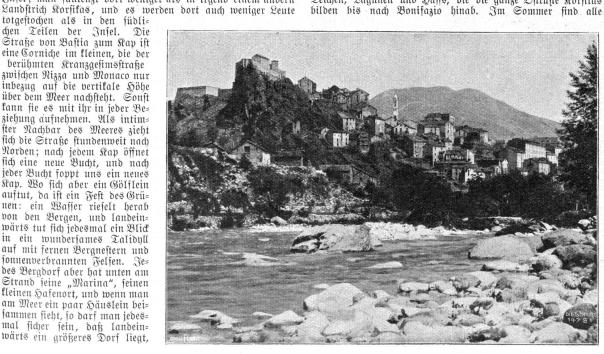
Von Baftia aus führte mich ein zweitägiger Ausflug nords wärts zum Kap Corso. Mit Kap Corso bezeichnen die Korfen nicht etwa bloß die Nordpitise ihrer Insel; sie haben bem Begriff "Kap" eine weite Ausdehnung gegeben und verstehen unter "Kap Corso" die ganze vierzig Kilometer lange und zwölf dis fünfzzehn Kilometer breite Halbinsel, die sich von Bastia aus nach Norden hinstreckt und die wie ein gefälltes Bazionett diest aus Genua, den alten Erbfeind Korfikas, gerichtet ift. Diefe Rap= landschaft gilt als die bevölkertste und fruchtbarste Gegend der Infel; man faulenzt dort weniger als in irgend einem andern

eine Corniche im kleinen, die der berühmten Kranzgesimsstraße zwischen Rizza und Monaco nur inbezug auf die vertikale Höhe über dem Meer nachsteht. Sonft fann fie es mit ihr in jeder Be= ziehung aufnehmen. Als intim= ster Nachbar des Meeres zieht fich die Straße stundenweit nach Rorden; nach jedem Kap öffnet fich eine neue Bucht, und nach jeder Bucht foppt uns ein neues sept Buch soppt uns ein neues Kap. Wo sich aber ein Gölflein aufiut, da ist ein Fest des Grü-nen: ein Wasser rieselt herab von den Bergen, und landein-wärts tut sich jedesmal ein Vick in ein wundersames Talidyll auf mit fernen Bergneftern und fonnenberbrannten Telfen. Je= des Bergdorf aber hat unten am Strand seine "Marina", seinen fleinen Safenort, und wenn man am Meer ein paar Hänslein bei= sammen sieht, so darf man jedes= mal ficher sein, daß landein= wärts ein größeres Dorf liegt,

das zu dieser Marina gehört. So folgen sich in rascher Folge gleich einer Perlenschnur die "Marinen" von Griscione, Miomo, Brando, Erstellung Grenzen Auf isch der Grenzen auf der balunga, Sisco und Pietro Corbara. Auf jebem Rap aber fteht ein alter Benuesenturm, romantisches Gemäuer, von wo man nach ben Biraten und ben Saragenen ausspähte in alter Beit. Dieje Benuesenturme umfteben die gange forsische Rufte auf allen Flanken, und fie bilben eine überaus malerische Staffage in den felfigen Strandbildern, namentlich an der Nordspite der Infel, wo eine spätere praktische Generation die Biratentürme zu Windmuihlen umgesormt hat, die heute mit halbzersplitterten Flügeln wie Gespenster gestrandeter Schisse an der Küste stehen. Bei Santa Severa öffnet sich das kleine Tal von Luri, der Garten Korfitas, und drüber weg schaut talauswärts von hohem Felsen gum Weere heraus der Turm Senecas, wo der Erzieher Keros acht Jahre in der Berbannung zugebracht haben soll. Die Ausschau von diesem Turm ist von wunderbarer Schönheit: die Küste ist nach allen Seiten hin zum Greisen nah; nach Ost und Nord und West schweift der Blick über

blaue Unendlichkeit, und noch nie ist mir ber große Bierklang bes fraftvollen Kirchenliedes — himmel, Erde Luft und Meer — so

eindrucksgewaltig zu Gemüte geführt worden. Zwei Tage später fuhr ich mit der Eisenbahn ins Innere Korstas hinein. Die Insel besitzt sein paar Jahren ein Ander Lage pater suhr ich mit der Expendahn ins Innere Korsikas hinein. Die Insel besitzt seit ein paar Jahren ein schmalspuriges Eisenbahnnet, das allerdings über seine ersten Anfänge noch nicht hinaus ist. Die Hauptlinie verbindet die beiden wichtigsten Städte miteinander, Bastia an der Oftsüsse mit Ajaccio an der Westküsse. Die Bahn hat dabei den korsischen Hauptgebirgskamm zu überschreiten, was sie am Col de Vizzavona neunhundert Meter über Meer tut. Von Bastia aus kinkt dabei den kontrollen der Viene Kalben der Viene Kalben der Viene Kalben der Viene der Viene kontrollen der Viene der führt das Bähnchen direkt nach Süden in eine wohlbebaute Campagna hinein. Alle gehn Minuten hält der Zug; ber Kondufteur ruft mit frangösischer Betonung einen italienisch wohlklingenden Stationsnamen: Lupino, Huriani, Biguglia, Borgo; aber vergebens schaut man nach Dörfern aus, die zu den Stationen gevens ichant man nach Vorfern aus, die zu den Stationen gehören. Die Menschennester liegen alle, schwarz, kastellartig, unnahbar, weitab von der Bahn, in den Bergen oben; die Masaria und die Sarazenen haben die Leute gezwungen, vom Meer weg auf den Höhen zu bauen. Wir sahren mitten durch das "Stagyo" von Biguglia, ein großes, amphibisches Sumpssand, das den Ansang bildet in der langen Reihe von Seen, Teichen, Lagunen und Haffs, die die ganze Ostfüste Korsikas bilden bis nach Bonisazio hinab. Im Sommer sind alle



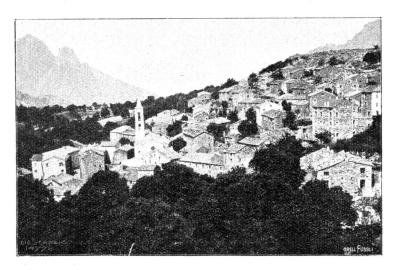
Corte, im Innern Rorfitas.

Dörfer an diesem Ruftenftrich wie ausgestor= ben; die giftigen Fieberdunfte treiben die Bauern Rind und Regel in die Berge, und wie bos hier die Malaria hauft, mag die Tatjache lehren, daß von einer Kompagnie Infanterie, die zur Sommerszeit eine Nacht in einem biefer Dörfer kantonierte, am folgenden Morgen kein einziger Mann mehr marschfäbig war. Bei Casamozza, wo die Nebenlinie nach

Stifonaccia abzweigt, wendet sich die Bahn landeinwärts, dem Flusse Golo entlang gehts ins Innere der Insel. Die Gegend wird öd und wild. Schwarze Felsen links und rechts, selten in graues Dorf Mitten in dieser unforsiehen ein graues Dorf. Mitten in dieser urkorsischen Landschaft liegt Pontenuovo, wo im Jahr 1769 die forfische Freiheit den überlegenen französischen Bajonetten erlag. Schwarze Korjen erzählten im Bagen mit blitzenden Augen und patriotis icher Beredsamteit den Hergang ber Schlacht: "Sie hatten fünfundvierzig Bataillone und vier Regimenter Kavallerie — wir waren faum tausiend Mann!" Jedes Kind feunt in Korfifa die Geschichte der Schlacht, so gut wie sie die Geschichte des Banditen Bellacoscia kennen, und der Fremdling tut gut, alles aufs Wort zu glauben; der forsische Patriotismus trott sich Bewunderung ab, und wehe dem, der sich zu sagen getraute,

daß es nur vierundvierzig Bataillone gewesen seien. Es war dunkse Racht, als unser Zug in Corte ankam. Nach einer wilden Schlacht um mein Handgepäcf juhr ich nit bem Omnibus des Hotels "Du Nord" den Lichtern zu, die von steiler Höhe zum Bahnhöfchen herabbliteten. Es ging im Galopp über holprige Gassen, in die düstere Stadt hinein zum Gafthaus, wo ich als einziger Frembling mit korsticher Grandezza in Empfang genommen und recht gut einquartiert wurde. Die Bände des Speisesaals und des Schlafzimmers waren bedockt von Bildniffen und Bildern aus der napoleonischen Geschichte von Arcole bis Waterloo, und zum Nachtessen gab's raffige forfische Hausmannskoft: Aale von Biguglia, wildes Bergichaf, harten Broccio und großbeerige Trauben zum Nachtisch. Corte ist Korsitas heilige Stadt. Heute ein armseliges

Bergnest von kaum 5000 Einwohnern und von Bastia und



Korsika. Epifa.

Ajaccio längft überflügelt, ift Corte jahrhundertelang ber Brenn= punft des heißpulsierenden forsischen Lebens gewesen. Corte war das permanente Hauptquartier in den endlosen Ausständen des rebellischen Inselvolkes gegen die Republik Genua; hier find die Rebellionen proklamiert und die Getreuen zum Kampfe gesammelt worden; nach Corte hat man fich jeweilen zuruck-gezogen, wenn die Plage an der Rufte nicht mehr zu halten waren, und da hat man auch dem Feinde den letzten vers zweifelten Widerstand geleistet. Es wird kaum eine Stadt geben in der Welt, die jo oft wilden Kriegslärm um ihre Mauern hat tosen sehen wie Corte; jedes Haus ift einmal Festung gewesen, jedes Fenster war einmal Schießscharte, und kaum einen Stein gibt's in der Stadt, der nicht von Blut be-fleckt wäre. Mir fiel Carl Spittelers Gedicht vom "Segen" ein, der nirgends auf Erden rasten konnte; denn: "Ich such, ich such einen Fleck, einen kleinen, den nicht der Fluch, den nicht der Word schon besetzt hat!" Der Spruch ist Corte auf den Leid geschrieben; er paßt aber

auch für ganz Korfifa.

Corte felbst ist ein wildes Gesteig felsenhafter, eng in einander gepferchter Säufer, ein ichwarzes Gewimmel dufterer Räuberhöhlen. In der Unterstadt, dem Corso Baoli, bilden einige fafernenartige Bauten, zwei, drei Gafthäufer, einige Kramladen und ein halbes Dutend Ca= fés, die ihre kleinen schmußigen Tischchen auf das Trottoir gestellt haben, den zivilissiertern Teil der Stadt; die Oberstadt aber, das alte Corte, ist ein schwarzes Steinlabyrinth voll Rauch und Kindergeschrei, jedes Haus ist eine Räuberhöhle. Das Ganze wird gekrönt durch die Zitadesse, eine alte Feste, die verwittert und zerhauen am Kande eines gewaltigen steilen Felsens fteht wie der zu Stein gewordene Trot. Die Stadt ift umrauscht von zwei wilden Bebirgsmaffern, die mit donnernder Bucht aus den Bergen berausrafen und fich am Tuge ber Bitadelle dröhnend und schäumend vereinen: der Tavignano und die Restonica. Gleich das hinter aber schwingen sich trogige Felsenhänge in kühnen Sägen über tausend Meter empor, und aus dem hintergrund schaut burch bas Tal der Restonica der Monte Rotondo, der forsische Gotthard, in blanker Hochgebirgspracht berab auf Korfifas heilige Stadt. Es ift ein Bild von unfagbarem Tros und fteinerner Wild= beit, ein Bergräuberneft, wie man es fich raffiger faum porftellen fann.

Bang in der Rabe der Zitadelle fteht ein Haus, die Cafa Gaffori, das von oben bis unten von Flintenfugeln besprenkelt ift. Die Rorsen zeigen den Fremden mit Stolz das alte Be=



Rorsischer Birt mit Berde.



Hjaccio, Korfitas Hauptstadt.

mäuer; denn es allein schon bilbet ein Auhmesblatt in der korsischen Geschichte. Im Jahre 1768 hat hier der Bater Napoleons gewohnt, und Josef Bonaparte, der König von Spanien, hat hier das Licht der Welt erblickt. Jest hat fich Spatten, hat hier das Licht der Welt ervlickt. Zest hat sich im Parterre des historischen Gebäudes eine "Buvette" installiert, wo die Enkel Gafforis ihren Absinth und ihren «petit vin» zu trinken pstegen, und neben der "Buvette" haust ein ehrsamer Krämer, bei dem ich mir eine große korsische Kürdischlache und ein Langes korsisches Dolchmesser gekauft habe. Die blutdürstige Wasse trägt auf der einen Seite der Klinge das Memento «Vendetta corsa» und auf der andern die ehenso kurchthare Drahung:

die ebenso furchtbare Drohung: «Morte al nemico!» Daß man heute folch gefährliche Sachen um den dreifachen Breis ihres Wertes an die Fremden verfauft, ftatt fie auf gut forfisch dem lieben Räch= ften zwischen die Rippen gu fteden, darf immerhin als einen anerten= nenswerten Kulturfortschritt be=

Bon Corte fährt man mit der Sijenbahn in vier Stunden nach Ajaccio. Gleich hinter Corte fängt die Bahnlinie ernfthaft an gu fteigen. Das Trace ift in die füdlichen Abstürze des Monte Ro= tondo hineingeferbt; gur Rechten ichaut man fortwährend an ganz nahe fteile Felshänge hin, mah= rend fich gur Linken ein offener Blicf in weites grünes Hügelland aufint. Graufchwarze Borter zei-gen sich in großen Abständen da und dort auf den fernen Hügeln, und unter ber Bahnlinie folgt uns als treuer Begleiter die alte for= fifche Heerstraße von Corte nach Ajaccio. Wenige Stationen liegen in diefer einförmigen Gegend: Boggio-Rientofa, Benaco, Becchio, Bivario. Die Umgebung von Bi=

Bild einer forfischen Rastanienlandschaft großen Stils; land= ichaftsbeherrschend drückt hier der herr= liche Baum der gan= zen Gegend den Stempel auf. Die Kastanie ist überhaupt der charafteristische Baum der korfischen Begetation; man hat fie auch schon den Brotbaum Korfikas genannt; 65,000 Hef= taren der Insel sind mit Kastanien be= pflanzt, und die fran-zösische Regierung hat schon einmal den Plan gehabt, die Raftanien= wälder auszurotten, um damit die Korsen

vario gibt uns das

um Unbeit und zum Ackerbau zu Arbeit und zwingen.
In Vizzanona —
bem korstichen Göschenen — bin ich ausgestiegen, um zu Fuß über ben Gol de Bizzavona nach Bocognano hinüber zu mandern. Hier

des 3900 Meter langen Tunnels durch den korflichen Hauptgebirgszug; die Station liegt 906 Meter über Meer. Bizzavona gebitgszug, die Station liegt 906 Weter über Weer. Atzaavona jelbst ist eine Neugründung, und es kam mir vor wie eine An-stedlung im amerikanischen Westen. Mingsum, soweit der Blick reicht, in allen Flanken und alse Berghänge hinauf liegt stämmiger Hochwald, der stundenweite, in ganz Korsika be-rühnte Forst von Vizzavon, und mitten der sonnt sich in einer herausgehauenen Waldoase ein Trüpplein von neuen Saufern. Reben ber fleinen Station fteht eine Bretterbarace,



Korsika. Rudfehr gum Dorf.



Rorsika. Dentmal Napoleone in Miaccio.

die sich stolz "Hôtel des voyageurs" nennt; drum herum liegen einige Billen im Chaletstil, Sommerwohnungen reicher Leute aus Ajaccio und dann ein großes Gasthaus, das "Grand Hotel Bizzavona", das einzige Touristenhotel Korsikas.

Die Wanderung von Bizzavona über den Col nach Bocognano gehört zu meinen schönften forsischen Erinnerungen. Se geht zunächst auf saft parkähnlich wohlgepslegter Straße in den herrlichen Wald hinein. Er wird in der Hauptsache gebildet durch die Lärchenkiefer (pinus laricio), den Hauptspuß der gebirgigen Waldregion Korsikas. Die hochstämmigen stolzen Bäume sind rassig und recht korsisch von der Wurzel die zum Sipsel, und ost bin ich stillgestanden und habe hinausgeschaut in die grüne gigantische Pracht, die wie soviele andere Dinge in diesem wunderbaren Land, mit der Eindruckskraft des Monumentalen auf die Sinne einstürmt und zum Stannen hinreißt. Korsika ist überhaupt reich an ausgedehnten Gebirgswaldungen; man schätzt das Waldareal auf rund 150,000 Hettaren, und rechnet man die Kastanien- und Niwenwälder dazu, so darf man behaupten, daß die Hälfte der Insel von Wald bedeckt ist. Der französliche Einsluß zeigt sich hier deutlich.

französsische Einsluß zeigt sich hier deutlich.

Die Baßdöhe des Cols von Vizzavona liegt 1162 Meter über Meer. Ein paar Häuser stehen an der verlassenen Straße, die frühere Melaisstation für die Post, ein Gendarmerieposten, ein geschlossenes Gasthaus, und von einer Felssuppe herabschaut rechts von der Straße ein haldzerfallenes genuesisches Fort. Es ist schön und ernst! Neber die Wordere, die ganz ortgebrannt sind von den im innersten Herzen des korsisches Monte d'Oro (2391 Meter), von Neuschnee überzuckert, zum Col herab, und es gibt einen seltsam packenden Kontrast, die roten Hände und das weiße Schimmern des Hochensis? In verwegenen Kehren sicht to sie schimmern des Hochensis? In verwegenen Kehren sicht die schöne Straße rasch hinunter ins Tal des Gravone, wieder in eine üppige Kastanienpracht hinein, in der zerstreut in verschiedenen "Vieves" das große Dorf Bocognano versteckt liegt. In diesem Berguest wohnt heute noch der berühmte korsische Bandit a. D. Bellacoscia, der währen Gewalt getrost, ein halbes Dugend Mal in contumaciam zum Tode verurteilt und schließlich dann, als er sich im Jahre 1892 als alter Mann freiwillig den Gerichten stellse, von den Geschwornen freigesprochen worden ist. Bon Bocognano führte mich die Bahn in wunderdarer Bollmondnacht durch das Tal des Kravone hinab nach Aljaccio, der forsischen Sauptstadt.

Ajaccio trägt ganz den Stempel ber Winterfurorte an ber Miviera. Man könnte es etwa mit Mentone oder San Remo

Der Rahmen allerdings ift peraleichen. weit entzückender. Die Stadt liegt munder= bar plagiert am nörblichen Ende eines gewaltigen Golfes, der von einem faft geichloffenen Kreis von grünen Bergen umstellt ift, die Front birett nach Süden gerichtet. Den grünen Borbergen schauen die weißen Gipfel des korsischen Hochgebirgs über die Schultern, und sie bilden einen effektvollen Kontrast zu dem fast tropisch wuchernden Vordergrund. Die Stadt zählt 20,000 Ginwohner. Wie alle Winterstationen im Süden trägt Ajaccio ein doppels tes Gesicht, das einheimische und das fremde. Die beiden sind hier scharf gefremde. Die beiden find hier scharf ge-trennt. Das korfische Ajaccio gibt sich als italienisch = französische Rustenstadt: etwas Genua, etwas Marfeille. Die Säufer find alle fünf= und fechsftöckig, dazu buntbemalt und über und über mit bunter Basche verhängt; in den engen Straßen wimmelt es von ungewaschener junger Brut, und aus dunkeln Spelunken dringt Kindergesichrei und Salamiduft. Das Ajaccio der Fremben liegt jüdlich von der Altstadt am Boulevard Grandval. Es ift ein Hotel= und Benfionenquartier, wie man es aus den Fremdenzentren fennt, aber allererften Ranges, fast unheimlich vornehm und unnahbar für einen helvetischen Ferien=

fnaben, troßbem die Schweizersalpne auf mehr als einem Dache slattert und die meisten Besatungen dieser Hotelschlösser vom Direktor bis zum List-Buben herab wahrscheinlich schweizerdeutsch sprechen. Das Straßenbild ist in Agaccio weniger italienisch als in Bastia; das französsische Moment überwiegt, man spürt den Einfluß von Marseille und die Anwesenheit eines starken französsischen Beamtentums. Das Straßenleben ist deshald nicht weniger laut, es konzentriert sich auf den untern Teil des Cours Napoleon und die Place du Diamant. Da drängt sich das lebenslustige Völklein im ewigen Auf und Ab; man läßt sleißig die schwarzen Augen bligen, kokettiert mit den bunten Häckern und achtet in frohem Lebensgenusse nicht der bleichen, hustenden, fremden, reichen Menschen aus den großen Hotels des Boulevard Grandval.

Die Hauptperson in Ajaccio ist natürlich Rapoleon. In allen Stuben hängt sein Bildnis, aufgezogen und unaufgezogen, in allen Schausenstern stehen napoleonische Büsten, man hat ihn auf alle Ansichtskarten gedruckt, in allen Brojchen verewigt, in alle Tabaksdosen graviert, und an allen Straßenecken haben die Schulbuben ihr antirepublikantsches «Vive Napoleon!» hingerötelt. Ajaccio geht in Napoleon auf. Alle Abschnitte seiner dämonischen Cajareneristenz sind in den Straßennamen der korsischen Kauptstadt seskgehalten; man wandert über dem "Gours Napoleon" und die "Nue Bonaparte" auf den "Plak Bonaparte" und die "Nue Bonaparte" auf den "Plak Bonaparte" und die "Nue Neenue du premier Consul" zum "Duai Napoleon", schwenkt ab in den "Boulevard du Roi Ferdme" und gelangt durch die "Nue Fesch" und die "Nue St. Charles" zur "Nue du Roi de Rome" und auf den "Plak Zaeitita", wo man dann vor ein gelb getiinchtes Haus kommt, über dessen Portal in wuchtig goldenen Buchstaben die Inschriftsteht: «Napoleon est né dans cette maison, le XV août 1769». Natürlich sehlt es in Ajaccio auch an einem Napoleonsdentmal nicht; es steht auf der Place du Diamant hart am Weer. Leider hat da der künsterische Geschmad mit dem patriotischen Fühlen heißer, korsischer Serzen nicht Schritt gehalten; auf einem hohen Postament reitet auf zahmem Gaul der große Groberer, während an den vier Ecken die vier zu Königen ershobenen Brüder Bonaparte zu Kuß einhergehen. Das Ganzenimmt sich aus wie ein Gesangenentransport, der von einem Gendarm zu Pserde eskortiert wird.

Was bedurfte es übrigens für Napoleon eines Denkmals auf Korfika? Die ganze Insel ist ein Denkmal ihres größten Sohnes, und ohne Bonaparte wäre heute Korfika nicht mehr als die nahe sardinische Schwesterinsel: ein halbvergessen, weltverlorenes Banditenland!

